

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Annoncementspreis:
Vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1 Mart.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Donnitzsch und die Umgegend

N^o 102

Schmiedeberg, Sonnabend den 19. December

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Erstes Blatt.

Bekanntmachung

betreffend Ueberarbeit in Bäckereien pp.
für die Städte Sajna, Schmiedeberg, Prehsch u. Kemberg, sowie für die ländlichen Ortschaften des Kreises gelte ich auf Grund der Bestimmung unter Ziffer 13 a der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 6. März d. Js. (abgedruckt auf S. 169 ff. des Regierungs Anns-Blattes und in Nr. 140 des Wittenberger Tageblattes), daß in Bäckereien und in solchen Conditoreien, in denen neben den Conditoreen auch Bäckereiwaren hergestellt werden, während der letzten 6 Werktage vor Weihnachten und während der letzten 4 Werktage vor Oftern und vor Pfingsten Gehäusen und Lebkücheln über die unter Ziffer 1 und 2 a. a. O. festgesetzte gewöhnliche Arbeitszeit hinaus, beschafftigt werden.
Doch muß auch an diesen Tagen mit Ausnahme des letzten Tages vor jedem feste zwischen den Arbeitsstücken den Gehäusen eine mindestensochsechsstündige Ruhe von mindestens 8 Std. den Lebkücheln eine solche von mindestens 9 Stunden im zweiten Lebkücheltage und von mindestens 10 Stunden im ersten Lebkücheltage gewährt werden.

Tritt in solchen Vertrieben noch an anderen, als den vorherigen festgesetzten Arbeitstagen das Bedürfnis hervor, die regelmäßige Arbeit der Gehäusen und Lebkücheln zu überschreiten, so sind diese Betriebe auf die Vorschriften 13 b a. a. O. angewiesen, monach jeder Arbeitgeber höchstens 20 Tage jährlich nach eigener Wahl zur Ueberarbeit bestimmen kann. Dabei ist die Controlvorschrift unter 1 a d. vor. mehrerwähnten Bekanntmachung zu beachten und die vorsehende angegebene Minderlohnzeit innezuhalten.

Wittenberg, den 8. December 1896.

Der Königliche Landrath, Freiherr von Bodenhausen.

Ro folgende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss.

Bad Schmiedeberg, den 18. December 1896.

Die Polizeiverwaltung.

Loechel,
Bürgermeister.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1897/98

Auf Grund des § 23 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzblatt S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mart veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittenberg angefordert, die Steuererklärung über sein Jahres Einkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließl. 20. Januar 1897 dem Untertaxamten schriftlich oder zu Protokoll unter der Verlesung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, jedoch aber auf Gefahr des Abnehmers und deshalb zweckmäßig, mittels Einschreibescheines. Mündliche Erklärungen werden von dem Untertaxamten oder den von ihm beauftragten Beamten werktäglich Vormittags von 9-12 Uhr im Steuerbureau im Kreisrathsausschusse hiersehl. zu Protokoll entgegen genommen.

Die Verlesung der obigen Zeit hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1895 (Gesetzblatt Seite 154) von dem Rechten der Vermögens-Zinsege Gebrauch machen wollten, müssen dieselben ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Zeit nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Untertaxamten schriftlich oder zu Protokoll abgeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensangaben bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht berechnet werden.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögens-Zinsege sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht. Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen und zu Vermögens-Zinsegen werden von heute ab auf Verlangen kostenlos verabreicht.

Wittenberg, den 12. December 1896.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission

Frhr. v. Bodenhausen, Kgl. Landrat.

Vorliegendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht

Bad Schmiedeberg, den 18. December 1896

Der Magistrat.

Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt findet

Montag, den 21. December

statt.

Bad Schmiedeberg, den 14. December 1896.

Der Magistrat

Loechel

Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

† Vom Weihnachtsbaum. Die älteste bis jetzt bekannte Nachricht vom Weihnachtsbaum datiert vom Jahre 1408. In diesem Jahre am Sonntage nach Mittfasten kam der Präbikant der freien Stadt Straßburg, der berühmte Geiler von Kaiserberg, in seiner Predigt darauf, daß alle in Straßburg herrschenden Weihnachts-Gebräuche heidnisch seien und abgeschafft werden müßten. Die Heiden hätten um Neujahr den Jenner oder Janus geehrt: „Eilich mit tanzen und springen, ander mit stechen, und hauen ander mit Danntreiz in die Stuben legen, ander mit bechten, ander daß sie einander gaben schicken, lebuchen, Wein usw. Das Wort „bechten“ verrät, daß wir Reste des alten süddeutschen Verchakultus vor uns haben, wie auch noch die Salzburgerische Waldordnung von 1725 „Bechl oder Weichliche Waldordnung“ kennt. Um 1600 hatte die katholische Kirche gegen den Tannenbaum nichts mehr einzuwenden. In der Herrenstube zu Schlettstadt wurden die Jos. Geny aus der Beckchen Chronik mitteilt, „Meyen“, d. h. festbäume, aufgestellt und mit Nesseln und Blaten geziert. Am Dreifönigstage kamen dann die Kinder, die „Meyen schütteln“, also die Tannenbäume plündern. Seit dem vorigen Jahrhundert erst ist der Weihnachtsbaum ein allgemeiner deutlicher Brauch geworden, vielleicht unter dem Einfluß derselben Stimmung, welche in der Literatur des Barockzeitalters herrschte.

— Weihnachtserferien. Nach einer Verfügung der Kgl. Regierung zu Merseburg beginnen die Weihnachtserferien auf dem Lande am 24. Dezember und dauern bis zum 5. Januar. Falls letzterer auf einen Sonntag fällt, beginnt der Unterricht am Montag den 4. Januar. Dieser Fall tritt nun beim diesmaligen Jahreswechsel ein.

— Die Wetterausichten für diesen Winter gestalten sich ziemlich günstig, wenn man den soeben erschienenen Prognosen des großen Wetterkundigen Prof. Rudolf Falk in Berlin Glauben schenken darf und das darf man leider nicht. Mit Ausnahme der letzten Woche des December und der drei ersten des Januars, für welche strengere Kälte zu erwarten ist, soll nach Falk der übrige Teil des Winters mäßig oder warm verlaufen.

— Die Influenza in Sicht. Die Influenza oder Grippe, der unliebsame Gast, welcher seit einigen Jahren Deutschland fast regelmäßig heimsuchen pflegt, scheint uns auch diesmal nicht verschonen zu wollen. Aus Berlin wird gemeldet, daß Influenza-Erkrankungen in den letzten Wochen so zahlreich konstatiert wurden, daß angenommen wird, es stehe wiederum eine Epidemie bevor. Auch istlich verlaufene Fälle sind bereits zu verzeichnen.

— Petroleumglühlicht-Lampe. Der wesentlich größere Gebrauch von Petroleum anstatt Steinkohlengas für Beleuchtungs Zwecke und die sich hieraus ergebende mercantillische Bedeutung einer Petroleumglühlicht-Lampe hat in den letzten Jahren überaus zahlreiche Versuche zur Folge gehabt, einen solchen praktisch verwertbaren Petroleumglühlichtbrenner zu konstruieren, ohne daß dies bisher gelungen war. Vor kurzer Zeit hat nun die „Meteor“-Gasglühlicht-Affien-Gesellschaft einen Petroleumglühlichtbrenner erworben bezw. angefertigt, der seiner Einfachheit und außerordentlich hohen Leuchtkraft wegen in allen fachmännischen Kreisen des In und Auslandes Aufsehen erregt. Der Petroleum-Konsum dieses Brenners beträgt pro Stunde etwa nur 1 Pfz. während die Leuchtkraft wesentlich intensiver ist als

die des Gasglühlichtes. Der Brenner ist auf jede beliebige Petroleumlampe unter Anwendung jeglichen Glühlichtstrumpfes aufzusetzen und geschieht die Anwendung selbst wie bei jeder gewöhnlichen Petroleumlampe. Der neue Petroleumglühlichtbrenner ist von jedem Petroleum- und Glühlichtfrei und ist der erste im praktischen Gebrauch verwertbare, Derselbe wird von der „Meteor“-Gasglühlicht-Gesellschaft bereits fabrikatorisch hergestellt und gelangt voraussichtlich noch in diesem Monat in den Handel.

Wittenberg den 16. December. (Norderdurfch). In der Wohnung des Hauptmanns Koels in der Sternstraße spielte sich in der vergangenen Nacht ein Vorfall ab, der in mehrfacher Beziehung noch der weiteren Erklärung bedarf. Wir haben bisher folgendes festgestellt können: Der Burtsche des Hauptmanns Namens Schätze aus dem nahen Kroppladt gebürtig, kam erst in der Nacht gegen 1 Uhr nach Hause. Hier mögen ihm nun von seinem Hauptmann welcher früher bei der Luftschifferabteilung in Berlin gestanden und uns allseitig als ein äußerst liebenswürdiger keulfeiger Herr geschildert wird, Vorwürfe gemacht worden sein. Der Burtsche, anscheinend angegriffen, ergreift eine Waffe ob Revolver oder Gewehr haben wir noch nicht ermitteln können, und feuerte einen Schuß gegen seinen Heren ab, welcher denselben in die Schulter traf. Nach 3 Uhr Morgens w d d r Herr Hauptmann mittelst Krankenforbes nach dem Lazarett geschafft, wo es heute Morgen gelungen sein soll, die Kugel zu entfernen. Der Burtsche ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

4. Advents-Sonntag.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Diaconus Jannler.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Herrfelde.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedel.

Nachm. 3 Uhr im Konferenzzimmer des Schulhauses Unterredung mit den konfirmierten Jungfrauen: Herr Diaconus Jannler.

Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schmiedel.

Beerdigt: Am 13. Dec. in der Stille des Fabrikarbeiters Friedrich Wilhelm Peterens Sohn Carl Erhard, 1 Tag alt, sowie mit Segen des Stellmachermeyers Carl Grobmann Sohn Max Friedrich, 8 Mon. alt; am 16. Dec. mit Gelaut und Segen die unverheiratete Arbeiterin Henriette Christiane Bittel, 77 Jahre alt.

Wenige Tage noch und der Weihnachtsengel breitet wieder seine fittige aus, um sich auf die Erde niederzulassen, und hellen Lichterglanz in Paläste und Hütten zu tragen. Die Mannigfaltigkeit der Geschenke ist groß. Sinnig und freude erregend ist stets ein Musikinstrument. Darum seien unsere Leser auf das heutige Inserat der Firma Richard Kay, Duisburg am Rhein betr. Concert-Harmonika hingewiesen. Die genannte firma fährt auch alle anderen Musikinstrumente. Man verlange von derselben gegen 30 Pfz. in Marken, die bei Bestellung erstattet werden. den reichhaltigen illustrierten Catalog.

Die große Kieler Geld-Lotterie mit ihren 6261 Geldgewinnen. — Haupttreffer 50000 Mk. 20000 Mk. usw. hat ihre Ziehung noch in diesem Monat abzuhalten. Da das Loos nur 1 Mark kostet und 11 Loos für 10 Mark zu haben sind, so mügte damit auch ein sehr geeignetes Festgeschenk dargeboten sein. Es wird deshalb auf die der heutigen Ausgabe angelegte Beilage der Haupt-Agentur des Herrn Paul Klepp in Göttingen ganz besonders aufmerksam gemacht. Es dürfte Mancher durch das Anerbieten von 11 Loosen der Kieler Geld-Lotterie in der That noch beschaffen werden.

Foulard-Seide 95 Pfz.

bis 6.85 per Meter (ca. 450 versteinerten Stoff). — porto- und steuerefrei ins Haus an Private. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg. k. u. k. A. D. Zwickau

Die cubanische Frage

nimmt Tag zu Tag eine bedenklichere Gestalt an, was die Ereignisse scheinen auf einen Konflikt zwischen den Ver. Staaten und Spanien hinzubringen. Der Tod des Infanzgenführers Maceo und die dadurch hervorgerufene Bestürzung des Rückganges der aufständischen Bewegung spornt die Politiker der Ver. Staaten, welche die Annexion von Cuba wünschen, zur Eile an, und es gibt sich jetzt unverkennbar das Bestreben kund, einen Konflikt mit Spanien herbeizuführen.

Als ein sehr geeignetes Förderungsmittel dieser Agitation wird die Nachricht von dem angeblich an Maceo verfassten „Berat“ benutzt. Vor einigen Tagen beschafften sich beide Häuser des Kongresses mit der cubanischen Angelegenheit. Im Senat beantragte Morgan eine Resolution, in welcher die Vorlegung des Schriftwechsels verlangt wird, der sich auf Cuba und auf das Verfahren bezieht, das auf Cuba gegen die Mannschaft des amerikanischen Dampfers „Compeitor“ eingeleitet wurde. Morgan drang in seinen Ausführungen auf eine sofortige Intervention der Vereinigten Staaten auf Cuba, um der granatamen, faltschigen Niedermegehung der Einwohner ein Ende zu bereiten. Die Ver. Staaten sollten nicht zögern, Spanien, wenn nötig, den Krieg zu erklären. Die Zeit sei nahe, wo Amerika, wie in der Westküste Clevelands angedeutet sei, in entscheidender Weise vorgehen müsse. Der Senat nahm den Antrag Morgans an. Das Repräsentantenhaus verwarf einen Beschlus Antrag Woodmans, nach welchem der Präsident zur Intervention auf Cuba und zur Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas aufgefordert werden soll, und in welchem die Art der spanischen Kriegsführung auf das strengste verurteilt wird, an den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten.

In New York hat sich eine Liga zur Förderung der Sache Cubas gebildet. Den Vorsitz führt Ethan Allen, außerdem beteiligen sich an der Bewegung u. a. der frühere Gouverneur von New York, Flower, der frühere Mayor Gilton und der Polizeipräsident Roosevelt, alles bekannte Männer.

Ueber den Tod Maceos sind verschiedene Gerüchte in Umlauf. Es heißt, daß der General-Leutnant Marquis de Humbada Maceo zu einer Unterredung einlud. Maceo kam von nur wenigen begleitet und stieß auf eine bedeutende spanische Truppen-Abteilung unter Major Gujeda. Die Spanier schossen die in die Halle geratene Infanzgenen einfach nieder und schonten nur den Arzt Maceos, Dr. Betincha. Nach einer anderen Version soll Maceo von Dr. Betincha, der in spanischer Solde gestanden habe, vergiftet worden sein. Diese Widersprüche machen freilich die Behauptung, daß Maceo durch Verrat umgekommen sei, nicht glaubhafter. Andererseits läßt aber auch die spanischen Meldungen über das Gerücht, in dem Maceo gefallen sein soll, voller Widersprüche, und dadurch wird der Verdacht bekräftigt, daß es nicht mit rechten Dingen zugegangen ist.

Antonio Maceo war 1848 auf Cuba geboren. Er arbeitete zuerst als landwirtschaftlicher Arbeiter auf einer Plantage bei Santiago. Darauf war er Negers-Aufsicher, Stallknecht, Boie, Manufakturier und Hirte. Erziehung hatte Maceo wenig genossen. Nur mit Mühe konnte er seinen Namen schreiben. Beim Aufstand im Jahre 1876 zeichnete er sich so aus, daß er der Vetter desselben in der Provinz Oriente wurde. Nach Unterdrückung des Aufstandes mußte er fliehen und mehrere Jahre ein Landstreicherleben führen. Als General Sala-

manca Gouverneur von Cuba wurde, erlaubte man ihm die Rückkehr. Beim Ausbruch eines neuen Aufstandes aber war Maceo wieder der erste, der mit 50 Negern im Felde erschien. Er war von kolossaler Statur und Körperkraft, ganz schwarz, mit hochschwarzen Augen. Vielen stößte seine Erscheinung Furcht ein. Alle aber mußten seine Herzengüte anerkennen. Besonders war er bei den Frauen wegen seiner Milderliebe beliebt.

In Spanien ist die Siegeszuversicht, die man nach dem Tode Maceos empfand, bald wieder einer gedrückteren Stimmung gewichen. Gegen General Weyler ist eine gewisse Unpopulärität zu Tage getreten. Man macht ihm zum Vorwurf, daß er die Provinz Pinar del Rio verlassen habe und bezeichnet seinen Feldzugsplan als unpraktisch. Es heißt, daß Weyler, wenn sich die Lage auf Cuba nicht bessere, durch einen höheren Marineoffizier ersetzt werden würde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am Mittwoch im Neuen Palais den Reichskanzler zum Vortrag. Hierauf wurde der neu ernannte Gouverneur von Haritzka, Oberst Liebert, zur Abmeldung vom Kaiser empfangen. Die Ueberlieferung des Hoflagers vom Neuen Palais nach dem königl. Schloß in Berlin soll am 8. K. erfolgen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Frhr. v. Marshall, hat sich von seiner Krankheit so weit wieder erholt, daß er innerhalb seiner Wohnung sich den Amtsgeschäften wieder widmen kann.

Der Initiativ-Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung bezüglich der Wiedereinbringung des vom Bundesrat abgelehnten Margarinegesetzentwurfs ist, mit zahlreichen Unterdrücken aus der konservativen, liberalen, zentralistischen und der deutsch-sozialen Reformpartei verleben im Reichstag eingebracht worden. Er trägt sich im wesentlichen auf die früher vom Reichstag beschlossene Vorlage, erhält das vom Bundesrat namentlich beanstandete Farbe-Verbot aufrecht und schränkt nur die Bestimmung bezüglich der Trennung der Verkaufsräume für Natur- und Kunstbutter auf Dreißigtausend Einwohner ein. Da bei einer so großen Unterfützung die heftige Besprechung des Antrages im Reichstag gescheitert ist, hat man von einer Interpellation Abstand genommen.

Der Fall Tausch-Lützow soll noch im preuß. Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden, und zwar beim Kapitel Polizei-Verwaltung im Etat des Ministeriums des Innern.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch das die Landtage von Böhmen, Galizien, Nieder-Oesterreich, Steiermark, Strain, Mähren, Schlesien und Görz-Gradiska auf den 28. d. einberufen werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Treumels bezüglich der in der letzten Zeit in der österreichisch-ungarischen Armee häufiger vorgekommenen Duelle erwiderte im Wiener Abgeordnetenhaus der Landes-Verteidigungs-Minister: Es ist dies ein schwarzes Thema und ich kann mich diesbezüglich nicht anders äußern, als ich dies vor ungefähr Jahresfrist getan: Das Duell ist ein Unkraut, ein Aest von Barbaramus. Ich muß aber die Armeegegen die Anlage in Schutz nehmen, als ob sie schuld daran wäre, daß das Duell in bürgerlichen Kreisen seit einiger Zeit härter um sich greift. Uebrigens wird mit allen Mitteln seitens der Regierung versucht, dem Duellunkraut ein Ende zu bereiten; ob dies gelingen wird, kann erst die Zukunft zeigen.

Der Handels-Vertrag zwischen Oesterreich und Bulgarien ist am Montag abgeschlossen

worden, dessen Geltung eine Woche nach Austausch der Ratifikationen, spätestens aber am 13. Mai, beginnt.

Der Budget-Ausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses hat einen Antrag angenommen, wonach der Zeitungshempel vom 1. Januar 1898 als aufgehoben werden soll. Für nicht öfter als dreimal wöchentlich erscheinende Blätter stellt der Stempel schon vom 1. März 1897 ab abgeschafft werden.

Frankreich.

Mit Volkskampf gegen die „nationalen“ Politiker Frankreichs an die Frage der Verfassung ihrer Steuern heran. Sie verlangen die Vereinfachung von 50 Millionen und die Regierung läßt sich vorläufig noch etwas drängen und schieben, aber man darf wohl nicht bezweifeln, daß sie bald selbständig und entscheidener vorgehen wird, obwohl in der Kammer zur Zeit nur eine Minorität für jene Forderung in ihrem ganzen Umfang eingetreten ist.

Anfolge des Berichtes über Verleumdungsversuche des früheren Kapitän's Drehfus ordnet nunmehr die französische Regierung an, daß die Richter des behaupteten Offiziers alle sechs Monate gewechselt werden. (Societ Angt haben i. B. die Engländer um ihren doch etwas niedrigeren Staatsgehaltungen auf St. Helena nicht an den Tag gelegt.)

Belgien.

In Belgien will man jetzt den schismatischen Bären-ausschreitungen zu Leibe gehen. Der Senat bereit über die Vorlage betr. die bürgermäßigen Wetten und Spielgeschäfte. Artikel 1, welcher besagt, daß die Terminäufe gesetzlich anerkannt und wie jede erlaubte Vereinbarung ausföhrbar sind, wurde angenommen. Sodann wurde Artikel 2 angenommen, wonach bürgermäßige Wetten oder Spielgeschäfte als den guten Sitten entgegen von Rechtswegen unzulässig sind.

Spanien.

Die Aufständischen auf den Philippinen haben sich zahlreicher Personen, anscheinend als Geiseln, bemächtigt.

Portugal.

Zum portugiesisch-deutschen Zwischenfall wesentlich die Missanone Blätter eine halbamtliche Note, die besagt, die Wiedereinholung bedauerlicher Vorformnisse in Lourenco Marquez, von welchen der deutsche Konsul betroffen wurde, erfordere, daß Deutsch-Land für die beiden bereits bestimmten Fälle gemäßliche Ausföhrungen Genugthuung gegeben werde. Die Angelegenheit ist jetzt Gegenstand der Unterhandlung. Alle Berichte von einem gewissen Vorgehen seitens Deutschlands seien vollkommen unbegründet; es sei unklar, daß Deutschland die Uter des Gmense-Flusses oder irgend einen anderen Punkt portugiesischen Gebietes bezieht habe.

Rußland.

In dem russisch-österreichischen Morb (in Paris erscheinend) wird folgender Fühler ausgeföhrt: „Die Dardanellen spielen heute nicht mehr die Rolle eines Schlüssel zum Schwarzen Meere. Die Türkei stellt heute nur noch eine Nacht zweiten Ranges vor, die man haben nicht mehr das Recht auf die Nacht am Schwarzen Meer beanpruchen. Letzteres muß freigegeben werden; Rußland aber präventiv infolge seiner Friedensliebe und Uneigennützigkeit keineswegs, in den Besitz der Meerengen zu gelangen; es will die Entscheidung der Frage erleichtern, indem bedingungslos die Durchfahrt durch die Meerengen jedem fremden Fahrzeug gestattet wird.“

Nach der Petersburger Zeitung gelangte die Frage, ob die Geschworenengerichte in Rußland abzuheben seien, in der hierfür eingelegten besonderen Kommission zur Verhandlung. Die Kommission sprach sich mit großer Majorität für die Beibehaltung der Geschworenengerichte aus.

Balkanstaaten.

Der Ministerrat unterbreitete dem Sultan der

Schuld und Hühne.

Roman von H. R. Green.

Als das war das Geheimnis ihres mitternächtlichen Ausflugs. Madame hatte einen Abdruck von dem genommen, was sie gestern bei der gestörten Prüfung für eine Mitschrift gehalten. Was für eine bewundernswürdige Frau sie ist. Welche Schlaue sie jetzt, welche Verschwiegenheit und welche Energie. Wenn sie ihren Zweck nicht auf die eine Weise erreicht, so erreicht sie ihn auf die andere; und trotz meines Widerwillens und meiner Zucht, jange ich an, vor ihrer Geschicklichkeit und unermüdlichen Geschäftlichkeit Neid zu bekommen.

Wenn sie findet, daß das Wachs ihr nichts zeigt, als die natürlichen Nerven eines unbebauten Seines, wird sie dann ihre Besuche des Gartens fortsetzen? Ich glaube nicht.

Oktober 19. 1791. — Meine letzte Vermutung hat sich bestätigt. Seit jener Nacht hat Madame alles in allem nicht eine halbe Stunde im Garten zugebracht. Jetzt hat sie ihre ganze Aufmerksamkeit dem Eßzimmer zugewendet, und bald werden wir sie bezüglich desselben irgend etwas unternehmen sehen.

21.

Im Eßzimmer.

Das längst Erwartete ist geschehen. Heute morgen fragte mich Madame, ob ich nicht in der unteren Etage ein Zimmer hätte, das ich nicht das jetzt benutzten einräumen könnte. Ihre Tochter wäre daran gewöhnt, zu ebener Erde zu wohnen und empfände das Treppengehen sehr unangenehm.

Zuerst sagte ich nein. Dann schien ich zu überlegen

und endlich sagte ich zögernd, daß ich unten wohl noch ein Zimmer habe, das ich manichsalen Gästen öffne, daß sich aber gerade jetzt in einem solchen Zustande der Verwahrlosung befände, daß ich es verschlossen habe, bis ich einmal Gelegenheit fände, es zu reparieren.

„Ach“, antwortete sie, Ihren Eifer nur müßig bezähmend, „darauf brauchen Sie nicht zu warten. Wir sind nicht anspruchsvoll. Lassen Sie mich nur auf den Wangen meiner Tochter die Noien wieder blühen sehen und ich kann jede Unbequemlichkeit, jede Entbehrung ertragen. Wo liegt dieses Zimmer?“

Ich that, als hätte ich ihre Frage nicht.

„Es würde zwei Tage in Anspruch nehmen, um es in eine Verfassung zu bringen, daß man darin schlafen kann“, murmelte ich nachdenklich vor mich hin. „Der Fußboden ist an manchen Stellen gelodert, daß man darauf nicht schreiten kann, ohne befristet zu müssen, hindurch zu fallen. Dann ist der Kamin —“

Sie stand neben mir und ich hörte, wie sie schnell, fast leuchtend amte; aber sie gab kein anderes Zeichen ihrer Aufregung nicht einmal der Ton ihrer Stimme verriet lachend, als sie mich mit den Worten unterbrach:

„Welleicht ist eine solche Ausbesserung gar nicht nötig. Lassen Sie mich das Zimmer sehen, und ich werde Ihnen sagen, ob wir uns in demselben wohl fühlen können oder nicht.“

Ich hatte mir zugehört, dieses Gemach nie wieder zu betreten; aber solche Eide sind leicht gebrochen. Madame einen Augenblick verlassend, holte ich den Schlüssel, und sie mit mir nach dem westlichen Flügel nehmend, schloß ich die verhängnisvolle Thür auf und bat sie einzutreten.

Einen Moment zögerte sie — aber auch nur einen

Moment. Dann trat sie gelassen über die Schwelle und blieb wartend stehen, während ich zu den Fenstern ging und diese öffnete. Ihr erster Blick richtete sich nach dem Kamin und der denselben umgebenden Giebelstange; als sie nach dieser Richtung hin alles befragend fand, streifte ihr Blick die fasten Wände, die steilen, hochgehenden Stühle, bis derselbe auf der leeren zweischürigen Zeitstuhle haarte, deren verfallende Gardinen ebenfalls heruntergenommen waren.

„Das Zimmer ist allerdings etwas düster“, sagte sie, „aber Sie können es durch ritische Vorhänge und ein lustiges Feuer bald freundlicher gestalten. Ich bin überzeugt, daß es trotz seiner Mängel meiner Tochter besser gefallen wird, als die oberen sonnigen Zimmer. Außerdem gewährt es einen Ausblick auf den Fluß und das ist immer interessant. Nicht wahr, Sie lassen uns hier einzihen?“

Ich machte noch einige Einwendungen, aber da ich sie in dem Zimmer schlafen lassen wollte, erklärte ich endlich, daß ich es bis Freitag fertigstellen würde. Hiermit mußte sie sich zufrieden geben.

Oktober 21. 1791. — Es ist nur gut, daß ich Herrin in meinem eigenen Hause bin. Ich kann jede Veränderung vornehmen lassen, die mir beliebt, ohne daß es auffällt oder darüber gesprochen wird. Augenblicklich ist mir das besonders angenehm, denn während ich vor aller Augen in dem Eßzimmer den Fußboden ausbessern lasse, geschieht im geheimen noch etwas anderes, was sofort bei den beiden Damen Argwohn erwecken und meine Pläne föhren könnte.

Zwischen dem Zimmer, das ich jetzt bezogen, und dem Eßzimmer liegt jener geheimnisvolle Raum, von welchem ich so viele Jahre keine Ahnung gehabt. Während, wie bereits oft erwähnt, ein sich mittels einer Feder drehender Teil der Giebelstange den Eingang

Vorschlag, den Armenien Amnestie zu gewähren. Obgleich diese zu erlässende Amnestie als eine allgemeine betrachtet wird, besteht dennoch die Absicht, Ausnahmen festzusetzen und die zu mehr als dreißigjährigen Kerker verurteilten Individuen, ferner nicht verurteilte oder nicht abgeurteilte Führer des armenischen Komitees, sowie gewisse Verbrecher auszuscheiden.

Mit ihren Reformplänen der Türkei gegenüber sind die Vorkämpfer noch nicht im Reinen. Dem „Neuerlichen Bureau“ wird darüber gemeldet: Obwohl die Mächte sich noch nicht ausdrücklich über einen einseitigen Aktionsplan gegenüber der Mächtigkeitskonferenz, hat England doch die anderen Mächte förmlich und es kam zuerst öffentlich bekannt, dass jetzt ein engeres Zusammenhändeln als bisher besteht. Nach der Rückkehr des russischen Botschafters D. Rodom nach Konstantinopel werden die Vorkämpfer die Beratungen über den Reformplan wieder aufnehmen.

Amerika.

Die harte Agitation für Cuba dauert in Nordamerika fort. Viele Freieiliger meinten sich zur Teilnahme am Kampfe. Die Gelbe gehen reichlich ein. Im Kongress gab es weitere Ausfälle gegen Spanien.

Mexiko.

Der persische Konsul in Oeffsa beschäftigt auf Grund von Verichten aus Teheran, daß der Schah im nächsten Frühjahre über Rußland nach Deutschland und Frankreich reisen wird.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag wurde die dritte Beratung der Justiznovelle beendet. Nach Beendigung der General-Diskussion wurde in der Spezial-Beratung der Antrag Wauters (kont.) zu § 7 des Gerichtsverfassungsgesetzes, der die erste Instanz mit drei Richtern — bekanntlich verlangte die freirechtigen Parteien 5 Richter — besetzen will, abgelehnt. Darauf gab Staatssekretär Milderberg die Erklärung aus, daß durch diese Abmilderung das Haus nicht gehaltbar wäre, es entgegen der Absichten und der Absorption der vorhandenen Negierungen die Entscheidung der Staatskammer bei den beschlossenen Verhandlungen zu belassen. Dies ist für die verbundenen Negierungen unter allen Umständen unannehmbar und sei er durch Besetzung des Bundesrats ermächtigt, zu erklären, daß die verschiedenen Negierungen auf die weitere Beratung der Vorlage keinen Wert mehr legen. — Die Justiznovelle ist also gescheitert.

Am Mittwoch fand am Mittag die Beratung über die Vertragsbestimmungen zwischen Deutschland und Tunis auf der Tagesordnung. Es handelte sich um wesentlichen um die Garantieung des Reichsoberhoheitsrechts Deutschlands im Verhältnis zu Tunis. Abg. Halle (nat.-lib.) sprach seine Meinung darüber aus, daß die Erklärung eine Bestätigung enthalte, wonach das Abkommen zunächst bis zum 31. Dezember 1903 abgeschlossen ist, um Deutschland für die Zeit des Abkommens keine wichtigeren Handelsverträge die Vertragsbestimmungen zwischen Deutschland und Tunis zu geschweigen, Eschlich gab er zu, daß in dem Abkommen erreicht ist, was unter den gegenwärtigen Umständen zu erreichen ist. Ein großer Vorteil bestche immerhin darin, daß namentlich die unruhigen Rechtsverhältnisse Deutschlands in Tunis durch geschriebenes Recht fixiert würden. Darauf wurde die Erklärung in allen drei Lesungen angenommen. Ferner wurde der Gesetzentwurf über Zwangsgerichtseinerung und Zwangsverurteilung an eine Kommission verwiesen. Es folgten sodann Wahlfestungen. Nächste Sitzung Dienstag, 12. Januar.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag wurde am Mittwoch der Antrag zu Solms um ersten Beschluß genehmigt. Die Vorlage betraf die Verkaufserklärung der preussischen Bundesbahn wurde angenommen; desgleichen die Konvertierungs-Vorlage.

Hauptstädter Tagesbericht.

Berlin. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Seandere Vorbesitz, wegen desselben Vergehens bereits zweimal verurteilt, zu zwei Jahre Gefängnis verurteilt.

Hamburg. Im Hafen waren am Mittwoch auf 180 Schiffen 386 Gänge in Tätigkeit; auf 33 Schiffen wurde nicht gearbeitet. Der Zentralfreiwirtschaftskommision wurde folgender Vorschlag zur weiteren Ausarbeitung unterbreitet: Falls nicht in absehbarer Zeit die Arbeitergeber einen Vergleich mit den Arbeitern geschlossen

hätten, sollten alle jetzt am Streik beteiligten Arbeiter einen eigenen Arbeiterrat bilden, der auch alle im Hafen vorhandenen Arbeiter selbstständig übernehmen könne, da er aus allen Kategorien der im Hafen beschäftigten Arbeiter bestehen würde. Da dann Steuer-, Gewer-, Steuerabgabe etc. fortfallen würden, so könnte dieser Rat nicht nur alle erhöhten Kostenforderungen den Arbeitern bewilligen, sondern auch 15 Prozent billiger arbeiten als die jetzigen Aufsichtspersonen; die Arbeiter hätten dann nur mit den Kaufleuten und den Reedern direkt zu thun.

Bremen. Mit dem „Saxer“ verliert der Norddeutsche Lloyd innerhalb von sechs Jahren das dritte große Schiff. Am 31. Januar 1891 strandete der 4510 Tonnen große Schnelldampfer „Eider“ an der Südküste Englands, rettete aber Passagiere und Post. Vier Jahre darauf, am 30. Januar 1895 morgens wurde das Schwesterfährt der „Eider“, die „Elbe“, im englischen Kanal von dem englischen Kohlendampfer „Graigie“ angekratzt und sank, wobei über dreihundert Menschen umkamen. Jetzt ist der „Saxer“ hinzugekommen. Seit 1870 hat der Lloyd durch Seemängel neun Schiffe verloren, nämlich — außer den schon genannten — 1870 den Dampfer „Union“ an der Küste von Schottland, 1873 den Dampfer „König Wilhelm“ zu Neuweib, 1875 den Dampfer „Deutschland“ auf der Themse, 1879 den „Gondor“ in der Ostsee, überlegt von einer norwegischen Warf, 1880 die „Gaula“, die bei Zehelung auf dem Grund geriet, und im Jahre 1885 den Reichspostdampfer „Der“, der bei Socotora strandete. In derselben Zeit hatte die Hamburg-Amerika-Linie den Verlust von sechs großen Dampfern zu beklagen. 1875 strandete „Schiller“ mit 324 Menschen kamen um; 1876 strandete „Goethe“, und vier Personen ertranken; 1877 strandete „Saronia“, 1882 „Gerber“, in demselben Jahre verunglückte die „Lotharinga“ bei Kap Horn mit 140 Menschen; 1893 folgte die „Gimbrina“, und 350 Menschen ertranken.

Königsberg i. Pr. In dem Zwangsverpflichtungsverfahren gegen den Ehegatten der Kommandantur bei P. wegen der Veröffentlichung des Kommandanturbefehls in der Befehlsgarantien, ist seitens des Amtsgerichts wegen teilweiser Zwangsverweigerung eine Selbststrafe von 150 M. festgesetzt worden.

Stelp. Die hiesige Bernsteinfirma Westphal, die vor einigen Jahren von dem Gutsbesitzer von H. in der Gegend am Nöckler zur Ausbeute von Bernstein gepachtet hatte, hat mit dem 1. Januar 1897 den Kontrakt gelöst. Die Firma zahlt jährlich 7000 M. Pacht und hatte sich außerdem verpflichtet, alle größeren Stücke von über zwei Hund an die Gutsbesitzer abzugeben. Der Bernstein liegt hier in einer Tiefe von 6 bis 8 Meter unter dem Erdboden, und die Lasten werden deshalb zu groß. Der technische Leiter des Bergwerks, Herr Bahmann, will nun vom 1. Januar ab auf eigene Rechnung die Gewinnung des Bernsteins fortsetzen.

Krefeld. Eine Sägerin aus Danemark feuerte zwei Schüsse auf einen hiesigen Reisenden, wodurch diesem die linke Halsarterie durchbohrt wurde. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich. Die Täterin wurde verhaftet wegen Erpressungs- und Tötungsversuchs.

Dormund. Ein Mord und Selbstmord wird aus Barop berichtet. Ein Mann tötete seine Frau mit einem Hammer und dann sich selbst.

Deffau. Seit Einführung der Ständesämter ist in Nordost vergangene Woche zum ersten Mal der Fall vorgekommen, daß, nachdem ein Brautpaar die Anordnung seines Aufgebots zur Ehegerichtsung vor dem Ständesamte beantragt hatte und daselbe auch bereits öffentlich ausgesprochen war, auf Antrag der Braut, der die Sache wieder ledig geworden war, das Aufgebot aus dem zum Ausschlag bestimmten Staufen entfernt werden mußte.

Rüthen. Eine Verwechslung soll sich hier bei der Taufe zweier Kinder ereignet haben. Die Gebärme hatte die Täuflinge der besseren Familien zur Kirche

gebracht und dem den Taufakt vollziehenden Geistlichen durch ein Versehen inoffen nicht zureichende Angaben gemacht, daß sie den Knaben als Mädchen und umgekehrt das letztere als Knaben bezeichne. Auch von den Taufzeugen war der Irrtum nicht bemerkt worden, und erst als man zu Hause angekommen, der Mutter des Knaben „stummrän Madchen“ gratulierte, flürte sich die Sache auf. Selbstverständlich muß nun der Taufakt nochmals vor sich gehen.

Mtschastenburg. Durch eine Explosion, die die elektrische Fabrikfabrik von Cromer in Trimmer legte, wurden 8 Arbeiterinnen getödtet, 7 starben bald nach dem Transport in das Krankenhaus. Von den sieben in einem Nebenraum befindlichen Arbeiterinnen erlitt eine tödliche Verletzung, die übrigen fünf mehr oder minder schwer verwundet. Von drei zur Zeit in in der Fabrik befindlichen Arbeiterinnen wurde einer getödtet, zwei schwer verwundet. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht festgestellt, da alle im Hauptraum befindlichen Personen getödtet sind.

Paris. In Neuilly wurde die Schriftstellerin Gräfin Koffke wegen Mordanschuld an einem Diebstahl verhaftet.

Rom. Der Prozeß wegen des Jumeinischlages bei der Gräfin Cellere in Rom, der seiner Zeit so großes Aufsehen erregte, weil Gräfin's einziger Sohn vor Gericht als der eigentliche Jumeinischlag gerandmarkt wurde, wird im Wiederanfrage-Verfahren, das sich zu einem Verfahren gegen den hiesigen Gräfin junior erweitert hätte, noch einmal die Gerichte beschäftigen. Dieser Tage wurde bereits der Abg. Casatelli, der alle Stundungsarbeiten der Familie Gräfin zu seinen pflicht, von dem Untersuchungsrichter als Zeuge vernommen.

Madrid. Der Stierdämler Emilio Torres, genannt „Bombita“, hat für die 133. Stier, die er bei den 51 Stiergefechten der letzten Saison getödtet hat, 152.000 Ptasas (121.600 Mark) erhalten; nach Abzug aller Unkosten verblieb ihm ein Reingewinn von 73.000 Ptasas.

Petersburg. Menckel läßt bei dem russischen Maler Poljnow ein großes Gemälde anfertigen, das über ein und ein halbes Meter lang und ebenso breit ist, und die Schlacht von Anna“ darstellt. Es soll die Legende veranschaulichen, der heilige Georg habe dem Abessinien zum Siege verholfen. Das Bild zeigt die Auseinandersetzung des Karrees der Italiener; an der Spitze der auf sie eindringenden Abessinier erblidet man den „Siegesbringer Georg.“ Das Bild ist für den Palast des Negus bestimmt.

New York. Ein aus Kiel hier eingetroffener Einwanderer namens Ludvig Schmitt kam am Freitag in das Bureau des deutschen Generalkonsuls nach und richtete einen geladenen Revolver auf den Generalkonsul mit dem Verlangen, eine von seinen Verwandten aus Kiel angeblich eingehandelte Gelbbüchse ausgeliefert zu erhalten. Es gelang, Schmitt zu verhaften; er wurde in Untersuchung gebracht.

Bunter Merkle.

Für militärische Arbeiter zur bevorstehenden Weihnachtszeit ist die Mitteilung wichtig, daß ihnen bei einer Urlaubsbauer bis zu acht Tagen und die Benutzung der dritten Wagengasse aller Schnellzüge zum Militärtransport auch bei D-Näher unter gleichzeitiger Erhebung der Waggengasse über 300 Kilometer und um Entfernungen von über 300 Kilometer, also nicht am Tage vor oder nach Weihnachten angetreten werden. Das Behördens für die Benutzung von Schnellzügen muß im Urlaubsnach durch den Vermerk, Benutzung von Schnellzügen bezeugt werden.

Das wirksamere Mittel. Der Gatte (zum Schluß eines eheischen Streites): „Nun wirst du natürlich gleich wieder einpaufen und zu deiner Frau Mama sagen, was dich über mich zu beklagen!“ — Die Gattin: „D nein — diesmal werde ich Mama hierher kommen lassen!“

dem Sitzeszimmer in den geheimen Raum vermittelt, ist von meinem Zimmer aus kein Eingang. Um einen solchen zu schaffen, lasse ich jetzt eine Wand durchbrechen und eine Thür einbauen. Das Zimmer, welches ich mir seit dem nächsten Abenteuer des 10. Dezember als Schlafraum auszerstern, ist bisher nur zu Vorarbeiten benutzt worden. Da nur ich allein die Schlüssel meines Hauses führe, ist die Thüreichte, daß ich das Zimmer jetzt zu einem anderen Zwecke benutze, nur König und einem zuverlässigen, verschwiegenen Handwerker bekannt, den ich mit dem Durchbruch der Thür beauftragte, denn ich muß einen Zugang zu dem geheimen Zimmer haben, ehe ich Madame Leclair und deren Tochter das Sitzeszimmer mit seiner geheimnisvollen Nachbarschaft überlasse. Obgleich mir die Absichten dieser Frau nicht bekannt sind; obgleich ich überzeugt bin, daß sie ihre Tochter liebt und daher nichts Böses gegen sie im Schilde führen kann, ist mein Mißtrauen gegen sie doch so groß, daß ich, wenn irgend möglich, ihre Absichten kennen lernen muß; und um dies zu können, bedarf ich der Mittel und Wege, alle ihre Handlungen beobachten zu können.

Die Ausbefferung des Fußbodens im Sitzeszimmer ist nahezu vollendet und heute Nacht wird auch die neue Thür zum geheimen Zimmer zur Benutzung fertig sein. —

Oktober 22. 1791. — Wenn mir jemand vor vier Wochen gesagt hätte, daß ich nicht nur reichlich in das geheime Zimmer hineinkommen, sondern mich auch längere Zeit in demselben aufhalten würde, den hätte ich einfach für toll erklärt. Und trotzdem thue ich es jetzt.

Das Neuland meines ersten Lebens war ein ganz unwartetes. Ich hatte gehofft — ja, ich weiß selbst nicht, was ich erhofft hatte. Meine Vermutungen waren vollkommen unbestimmt, in der Lust schwelbende,

aber sie führten mich den richtigen Weg. Doch ich will die Geschichte erzählen.

Nachdem ich meine Gäste in ihre neuen Räume eingeführt, teilte ich ihnen mit, daß ich mich für kurze Zeit von ihnen verabschieden müsse, da ich ein Augenleiden hätte — was leider der Wahrheit entsprach — das mich zu Zeiten zwingt, mich in ein dunkles Zimmer zurückzuziehen und alle Geselligkeit zu entsagen; doch ich fühle, dieser Zwang werde mir wieder einmal notwendig — was allerdings nicht der Wahrheit entsprach; und daß ich bei zeitiger Anwendung meiner nur vielleicht den gewöhnlichen Unlücksfällen des Lebens vorbeugen könnte. Madame Leclair machte ein entsetzliches Gesicht, vermochte aber dahinter ihre Verwundung, ja ein gewisses Gefühl der Ergebung nicht vollständig zu verbergen. Jetzt aber allem Meinem entgegen, daß sie ein Vorhaben hatte, das sie meine Entschuldigung fürchten ließ, beschleunigte ich meine neuen Vorkehrungen und zog mich sofort in meine neue Wohnstätte zurück. Von hier aus trat ich ohne Fügern in das dunkle Gemach, schlich mich kühner Vorwärts nach der Wand, an welche das Sitzeszimmer grenzte, und legte mein Ohr an sie lauschen.

Zunächst hörte ich nichts, wahrheitsgemäß weil die Insassen sich still verhielten, zeigte und bald auch einige unzulänglichstehende Worte eines Gespräches. Mit einem Gefühl unbefriedigter Freude, nicht allein weil ich hören konnte, sondern auch weil die Damen englisch sprachen, zog ich mich wieder in mein Zimmer zurück. Das Protocol war gelöst. Ich hatte Mittel gefunden, mich ungestört und unbemerkt in das geheime Vertrauen zweier Frauen einzuschleichen, in Momenten, wo sie sich allein und feinen anderen Be-

weiliger ihrer Worte und Handlungen ausgesetzt glaubten, als Gott allein. Wäre ich genug erfahren, um mich für die Demütigung meiner Gattin besorgt zu machen? Doch, ich qualte mich nicht lange mit dergleichen Fragen. Ich wollte, meine Beweggründe waren gut, ich würde nie das unglückliche Wissen anders verweisen, als um Gefahr zu verhüten, und damit beruhigte ich mich. Mehrere Male des Tages ging ich auf meinen Laufsteg und legte mein Ohr an die Wand. Hier ist die Nacht schon lange, denn die Damen unterhalten sich nur über gleichgültige Dinge.

Es wird nicht immer so bleiben“, dachte ich. „Wenn die Nacht kommt und die Herzen öffnen, dann werden sie wohl von dem sprechen, was ihnen auf der Seele liegt.“

Und so geschah es. Als das Haus ruhig wurde und der Lichtschein von den Fenstern zu schwinden begann, da schlich ich mich wiederum auf meinen Posten und horchte — in einer Dunkelheit und Atmosphäre, welche mich zu jeder anderen Zeit meines Lebens in Schreden versetzt hätten — auf die Unterhaltung im Sitzeszimmer.

„O, Mama,“ lauteten die ersten Worte, die ich in englischer Sprache hörte, in der sie überhaupt redeten, wenn sie durch etwas Besonderes bewegt oder erregt waren, wenn du dich doch nur erklären würdest! Wenn du mir doch nur sagen wollest, weshalb du nicht möchtest, daß ich Briefe von ihm empfangel! Aber dieses Schweigen — diese Liebe und dieses Schweigen töten mich! Ich kann es nicht ertragen. Wir ist zu Mut wie einem verirren Kinde, das in der Dunkelheit der Mutter Stimme hört, aber nicht weiß, wie es jener Stimme nach dem Zuständigste folgen soll, den die Stimme verleiht.“

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

**Deutsche Weine aus
deutschem Malz:
Malton-Sherry**
Malton-Tokay
vereinigen in sich die nährenden
Eigenschaften der extrarichsten
Biere und die anregende u. kräf-
tigende Wirkung der Traubenweine.
Nicht zu verwechseln mit den so-
genannten Malzweinen, wie sie wohl
im Handel vorkommen und ledig-
lich Gemische von Malzextrakt und
Wein sind. Die Malton-Weine sind
ausschließlich Gährungsproduct.
Per Flasche $\frac{3}{4}$ Liter Mark 2.—
Vorrätig in Apotheken u. besseren
Handlungen.
Haupt-Depot: Geyer u. Schuhmann
Leipzig.

Verschiedene Sorten
Rot- und Weissweine,
Rum, Arac und Punschextrakte
empfehlen
F. A. Mendel.

Pr. Weizenmehl

25 Pfund 3 Mark,
welches der Güte und vorzüglicher Backfähigkeit wegen Waare
aller anderen

Marktschreier

übertrifft, empfiehlt Hochachtungsvoll
Ammhle. C. Fr. Rütger.

**Schweizerische
Spielwerke**
anerkannt die vollkommendsten der Welt.
Spieldosen.
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarren-
händer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handtuch-
kasten, Briefbeschwerer, Blumenwasen, Cigarrenetui,
Arbeitsstischchen, Spasierschilde, Flaschen, Biergläser,
Dessertteller, Stühle etc. Alles mit Kunst. Stets das
Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für
Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern (Schweiz)
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit;
illustrirte Preisliste versende franco.
28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Neu! • Spazierstock mit Musik. • Neu!
Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort die
schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit, schon für
Zimmermusik und Landpartie, à Stück 3,50 gegen Nachnahme
D. Kirberg, Düsseldorf a. Rh. Wer die Annonce einsenden
erhält obigen Stock für nur 3 Mk. bei Vereinsendung it,
Briefmarken.

**Visitenkarten, Neujahrskarten,
Briefbogen** etc. mit Firma oder Monogramm, passend
zu Weihnachtsgeschenken, liefert in sauber-
ster und geschmackvoller Ausführung zu den solidesten Preisen die
Buchdruckerei A. A. Löbcke.

Rester-Verkauf!

Zum Weihnachtsmarkt verkauft der Unterzeichnete an sei-
nem Stand auf dem Markte eine
**Barthie Rester, bedeutend un-
ter dem Einkaufspreis,**
zu Klauen, großen u. kleinen Kleidern, Unterröcken, Schürzen etc.
vorzüglich sich eignend. Hochachtungsvoll
Johann Glaser,
Handelsmann aus Fichtelberg in Bayern.

Seidenstoffe
von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.

Das interessanteste Blatt der Provinz Sachsen

ist nach der Meinung vieler Leser die wöchentlich zwölfmal
in Halle a. S. erscheinende „Halle'sche Zeitung, Landeszeitung
für die Provinz Sachsen“ (Beilagezeitung-Veranstaltung Nr. 3099).

!!! Romane erster Autoren!!!

Die „Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen“ kostet
vierteljährlich nur 3 Mark bei allen Postanstalten und bietet

vollständig umsonst:

1. Illustriertes Unterhaltungs-Blatt,
2. Die tägliche Feuilleton-Beilage „Courier“,
3. Amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschafts-
kammer für die Provinz Sachsen,
4. Das Bürgerliche Gesetzbuch,
5. Landwirtschaftliche Mittheilungen,
6. Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis,
7. Lotterie = Listen,
8. Parlaments = Berichte.

Probennummern
sendet auf Verlangen gratis und franco die

Expedition der „Halle'schen Zeitung“

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
Halle a. S.

Alles ist entzückt
über die Schiegeheit und Schönheit in
Concert-Zugharmonika „Clara“ prächt-
ig orgelart. Ton, 10 Tasten, 2 Teil.
Ia. Doppelbalg, mit f. Balghalter, Be-
derbalg u. Fiedelung-Gelenk, moqan-
polster, Verord mit feinsten Metallan-
lagen und 12 großen Trompeten, 2
Regist., 2 Chöre (Tremolo), 40 Stim-
Schule gratis. Preis nur M. 5.75
incl. Verpackung gegen Nachn.
Ich bitte mein Instrument nicht
mit den so vielfach angepriesenen
W.-Parmentons zu verwechseln es ist
ein Instrument von größter Solidität u.
einer Tonfülle, die die doppelte Preis-
bemessung zulässt.
Richard Ror, Musikwerke
Leipzig



**Anser
Lieblingsblatt**
in die
Deutsche Wöden-Zeitung
ist die
Deutscheste Wöden-Zeitung
und hat seit ihrem Bestehen den besten Erfolg er-
reichte in größterem Ausmaß. Die Wöden-
werke sind in jeder Hinsicht von höchster
Bedeutung. Auch diese Wöden-
blätter sind von höchster Wichtigkeit. Die
ausführliche, besten Qualität haben die
Wöden. Die Wödenwerke für die Wöden,
und Wöden, interessante Wödenwerke und
die für die Wödenwerke mit einem Jahr
gegründete Wödenwerke sind noch
ihren Wöden. Jedes ist die
Deutsche Wöden-Zeitung
die praktischste der Welt.
Jedes Wödenwerk ist die: mit Wödenwerken
und Wödenwerken 100 Wöden, eine Seite 75 Wöden.
Die Wödenwerke sind die Wödenwerke u. Wöden.
Preis-Ann. gratis durch
Gros-Wöden, Leipzig

Das Kindes liebste Spiel
mit allen
Spielzeugen
Anker-Spielzeugfabrik.
Halle a. S. 60 a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z.
Wödenwerke, Wödenwerke, Wödenwerke, Wödenwerke, Wödenwerke, Wödenwerke,
f. A. Schradler & Co., Halle a. S.

In wenigen
Tagen Ziehung!
Weihnachtsgeschenk
Nur 1 Mark
Kieler-Geld-Loose
Haupt-
treffer **50,000 Mark**
6261 Geldgewinne
11 Loose für 10 Mark
Porto u. Liste 20 Pfg. extra versenden:
F. A. Schrader, Hannover
Hauptagentur
Gr. Packhofstr. 29.

Zum Feste
empfiehlt Dom. Reinhard
schöne Spelekarpten.

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß
ich mich auf
„Hausbäckerei“
eingrichtet habe.
Bäckerei **Max Wendt**
Ein fettes
Schwein
und fette Gänse verkauft
Frau **Bernhard**, Torgauerstr.

Tüchtige Agenten
werden überall aufzunehmen
gesucht. Offerten unter „Agenten“
an die Annoncen-Expedition G.
H. Paube u. Co. in Berlin W.S.

Ein
Oberwohnung
ist so gleich oder später zu ver-
mieten Wittenbergstr. 180
Mauersteine,
Dachziegel, Drainage-Röhren
sind wieder vorrätig u. kann je
der Posten geliefert werden.
G. R. Strohm.

Verkaufen Sie nicht,
sch ein Kieler Geldloose
für 1 Mark 20 Pfg. incl. Porto
und Gewinnliste (11 Lose für
10 Mark 20 Pfg.) zu kaufen! Es er-
öffnet sich Ihnen dadurch die Möglich-
keit, fünfzigtausend Mark
zu gewinnen.
S. Münzer, Breslau
Untermarkt 32.

Druck und Verlag von M.
A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.